

Eine jüdische Mädchenschule und ihre Schülerinnen

Ausstellung „Wir lebten in einer Oase des Friedens“ ab 11. September in der Gedenkstätte Zellentrakt im Herforder Rathaus

■ **Herford.** Eine multimediale Ausstellung, die auf ein preisgekröntes Projekt zurückgeht, ist ab Samstag, 11. September, in der Gedenkstätte Zellentrakt zu sehen. Sie dokumentiert die Geschichte einer jüdischen Mädchenschule von 1926 und 1938. Die Hauswirtschaftsschule war vom jüdischen Frauenbund Wolfratshausen (Bayern) gegründet worden und eine besondere Schule in einer besonderen Zeit. In ihr fanden auch Herforderinnen Unterschlupf.

Ursprünglich sollten in der Schule, die in der Reichspogromnacht geschlossen wurde, Mädchen lernen, einen jüdischen Haushalt nach rituellen Regeln zu führen. Zudem bereiteten sie sich dort auf weiterführende wirtschaftliche, soziale und pädagogische Berufe vor.

Während der NS-Zeit entwickelte sich die Schule zu einem Zufluchtsort für junge Frauen. Die landwirtschaftliche Ausbildung in Wolfratshausen war für viele Schülerinnen überlebenswichtig. Denn sie bildete eine der Voraussetzungen für ein Visum ins rettende Ausland.

Im Zentrum der Ausstellung, die den Titel „Wir lebten in einer Oase des Friedens“ trägt, stehen die Erinnerungen ehemaliger Schülerinnen, die in Israel, USA, England und Kanada mit der Kamera aufgezeichnet wurden. Aber auch der Toten wird gedacht.

Aus Herford besuchten Ruth und Inge Obermeier, Ruth Goldmann und Gisela Ruben die Schule in den Jahren 1929 bis

1936 jeweils für ein Jahr.

Ruth Lilli Goldmann war die Tochter des Herforder Rabbiners Siegmund Goldmann. Sie starb 1943 im Alter von 31 Jahren in Riga. Ruth Obermeier, Tochter des Fabrikanten Adolf Obermeier, und ihre Kinder

»Vier Frauen aus Herford«

tauchten getrennt voneinander unter. Nach Zusammenführung 1945 kehrte sie im Oktober 1947 nach Herford zurück.

Inge Obermeier, die jüngere Schwester von Ruth, ist die einzige noch lebende Augenzeugin unter den Herforderinnen, die für die filmische Dokumenta-

tion befragt wurde. Gisela Ruben emigrierte im März 1939 mit einem Kindertransport nach Holland, im Dezember 1939 in die USA, wohin auch ihre Eltern und ihr Bruder Herbert sich retten konnten.

Die Ausstellung für Herford wird gefördert durch die Stiftung der Sparkasse Herford, die Stiftung Zukunft im Wittekindland des Kreises Herford und die GEW Herford Stadt und Kreis. Sie ist samstags von 14 und 16 Uhr und nach Vereinbarung für Schulklassen und Gruppen geöffnet. Erhältlich sind ein Begleitbuch und umfangreiche pädagogische Materialien.

Informationen unter www.zellentrakt.de, Tel.: (0 52 21) 1 89-2 57, Fax: (0 52 21) 13 22 13, info@zellentrakt.de.



Freundinnen in besseren Zeiten:
Inge Obermeier und Gisela Ruben.